

Nachlese

**Großes japanisch-deutsches Wörterbuch. Band 1: A – I.
Herausgegeben von Jürgen Stalph, Irmela Hijiya-Kirschner, Wolfgang E. Schlecht, Kōji Ueda. München: Iudicium. 2.544 Seiten.**

Im Aprilheft der OAG-Notizen erschien eine Besprechung des *Großen japanisch-deutschen Wörterbuches*. Ihr Verfasser: Heiko Narrog. Die notwendigsten Corrigenda lauten wie folgt:

1. Umfang des Werkes

Das *Große japanisch-deutsche Wörterbuch* (GJDW) bietet, von A bis I, 46.500 Stichwörter. Kein anderes japanisch-deutsches Wörterbuch verzeichnet auch nur annähernd so viele, mehr noch, kein anderes japanisch-fremdsprachliches Wörterbuch überhaupt, auch nicht das von Narrog mehrfach zum Vergleich herangezogene größte japanisch-englische, *Kenkyusha's New Japanese-English Dictionary*, fünfte Auflage 2003. Der Buchstabe A, um ein überschaubares und leicht nachzuprüfendes Beispiel zu geben, umfasst im GJDW 6.257 Einträge, im Kenkyusha 4.333, alle 271 dort als *Stichwörter* geführten Buch-, Film- und sonstigen Titel wie *āda* (Ada, Roman von Nabokov), *aibanhō / aivanhō* (Ivanhoe), *ai to kanashimi no hate* (Out of Africa; Filmtitel) mitgezählt, ebenso alle Orts- und Personennamen (*aizenaha* – Eisenach), reale und fiktive, zu denen, um eine Vorstellung der japanisch-englischen Absonderlichkeiten zu geben, unter I *īyō* gehört (Eeyore, der Name des Esels in A. A. Milnes *Winnie-the-Pooh*), unter K Tom Cruise (*kurūzu*), unter M *mikkīmausu* (Mickey Mouse). 6.257 zu, großzügig, 4.333. Von B bis I haben wir ein ähnliches Zahlenverhältnis.

Zu den 46.500 GJDW-Stichwörtern gesellen sich ungezählte Sublemmata: zusammengesetzte Wörter (*fukugōgo*), Ableitungen (*haseigo*), Verwendungsweisen (*yōrei*), idiomatische Wendungen (*kan'yōku*), Sprichwörter (*kotowaza*). Unter *denki* (Elektrizität, Strom) beispielsweise sind es über 100, unter *gomu* (Gummi) über 70, und selbst unter sogenannten reinjapanischen Wörtern wie *ashi* (Fuß; Bein) oder *atama* (Kopf) über 70 bzw. 80. Bei einer auf dieser Basis sehr bescheiden zu nennenden Annahme von durchschnittlich zweieinhalb solcher Sublemmata pro Stichwort kommt man von A bis I auf 162.750 Lemmata und Sublemmata, von A bis Z auf eine knappe halbe Million.

»Der allgemeine Wortschatz ist meines Erachtens hervorragend bedient.« Im Lichte der obigen Zahlen ist dieser Narrogsche Satz nichts weniger als ein Schlag ins Gesicht. *Natürlich* ist der »allgemeine Wortschatz« hervorragend bedient! Und der besondere! Und der seltene! Und das Fachvokabular! 46.500 Haupteinträge von A bis I liegen nicht auf der allgemeinen Straße, sie wurden erarbeitet, und zwar unter Berücksichtigung aller verfügbaren Quellen; genannt seien hier stellvertretend das zwanzigbändige *Nihon kokugo daijiten* (1972–1976), das 13bändige *Nihon kokugo daijiten 2* (2000-2002), diverse Ausgaben des *Kōjien*, *Kenkyusha's New Japanese-English Dictionary* in der 4. (1974) und, seit 2003, in der fünften Auflage, und natürlich unsere japanisch-deutschen Vorläufer, das *Woerterbuch der japanischen und deutschen Sprache* (1877; Saida et al.; »der Lehmann«), Kinji Kimuras *Großes Japanisch-Deutsches Wörterbuch* (1937; 1952), Okutsus *Neues japanisch-deutsches Wörterbuch* (1959) sowie das von Schinzinger et al. 1980 und 1989 herausgegebene *Wörterbuch der deutschen und japanischen Sprache* in zwei Bänden – Wörterbücher, denen wir alle unendlich viel zu verdanken haben, auch wenn Narrog sie gleich im ersten Satz seines Textes als »keine ›richtigen‹ Wörterbücher« desavouiert, und die japanische Germanistik in toto gleich dazu. Alle diese Quellen, dazu eine Vielzahl einsprachiger und mehrsprachiger Wörterbücher aller denkbaren Fachrichtungen, von Biochemie bis Maschinenbau, von Musik bis Medizin bis IT, wurden gesichtet, gewertet, geprüft und zu Lexemlisten geordnet, diese revidiert und um Älteres, Neueres und Neustes aus Zeitungen, aus Zeitschriften, aus der wissenschaftlichen und der belletristischen Literatur, aus Manga, aus der Werbung usw. auf ca. 120.000 Einheiten erweitert. Das ist rein rechnerisch ein Viertel dessen, was das größte japanisch-japanische Wörterbuch bietet, das *Nihon kokugo daijiten*, tatsächlich aber weit mehr: Denn das *Nihon kokugo daijiten* ist ja allen Sprachstufen verpflichtet, auch den vormodernen, es hat Lexeme wie *afuzukumu* (mit einem Beleg aus dem Jahre 850) vorzuhalten und Einträge wie Immanuel Kant; vor allem aber führt und zählt es jedes auch zusammengesetzte Wort als Stichwort. Mit anderen Worten: Die »nur« 120.000 Einheiten des GJDW bilden ein dichtes, weitgespanntes Netz der modernen japanischen Sprache. Ein dichteres gibt es nicht, weder japanisch-deutsch noch japanisch-englisch.

Kinji Kimuras großartiges Wörterbuch – die deutsche Japanologie und die japanische Germanistik zehren J bis Z noch immer davon – enthält übrigens 57.000 Stichwörter (Buchstabe A: 1.963). Narrog zählt 73.000, 16.000 Einheiten mehr. Bezeichnet aber auch die als »begrenzten Wortschatz«.

2. Struktur und Besonderheiten

Das GJDW gibt für jedes Lexem die Wortart an. Bei Verben unterscheidet es transitive und intransitive und schreibt aus, wie sie zu konjugieren sind. Bei Fremdwörtern verzeichnet es, sofern linguistisch eindeutig, aus welcher Sprache

sie ins Japanische gefunden haben. Es führt alle gesicherten Etymologien an. Es versieht jedes einzelne der in Blöcken alphabetisch angeordneten Sublemmata und jede einzelne typische Verwendungsweise eines jeden zur Gänze oder in Teilen sinojapanisch verschrifteten Lexems mit Lateinumschrift, so dass auch Anfänger schnellen Zugriff zu allen Wörtern haben. Es markiert einen Grund- und einen Aufbauwortschatz. Es markiert Morphemgrenzen. Es versieht alle Wörter, die Jahreszeitenwörter sind, mit einem entsprechenden Etikett. Es gibt Satzbelege aus Zeitungen und Zeitschriften und aus Hunderten von Romanen und Erzählungen, versehen mit Quellenangaben, denen zu entnehmen ist, welcher Seite welcher Ausgabe welchen Verlages ein Zitat von, sagen wir, Mishimas *Kinkakuji* entnommen wurde, entsprechend welche Ausgabe der deutschen Übersetzung, des *Tempelbrandes*, herangezogen wurde, wer das Werk übersetzt hat, wo genau das deutsche Zitat zu finden ist. Das Quellenverzeichnis vermerkt ferner, nicht unwichtig, in welchem Jahr die japanische Quelle ursprünglich erschien (*Kinkakuji*: 1956; zitierte japanische Ausgabe: 1992).

Der Aufbau der Kenkyusha- und der GJDW-Einträge, heißt es bei Narrog, sei »insgesamt [...] ähnlich«. Weit gefehlt. Denn von alledem finden wir in *Kenkyusha's New Japanese-English Dictionary*: nichts.

Ferner: In welchem Wörterbuch kann man nicht nur nachlesen, was *bunraku* heißt, sondern zugleich, wie es zu dieser Benennung gekommen ist? Warum *bunji-sen* (nicht im Kenkyusha) eben so heißen? Oder *ingen* »ingen« (die Bohne)? Warum *ichiroku-ginkō*, die »Eins-sechs-Bank«, umgangssprachlich auf »Pfandhaus, Pfandleihe, Pfandverleih« verweist und ihr *ichiroku*-Bestandteil (nicht im Kenkyusha) gaunersprachlich außerdem auf einen »Überfall«? Wie *bunka* und *bunmei* zu unterscheiden sind? Wie es für »Buffet, Büffet, Büfett« im Japanischen zur Bezeichnung *baikingu-ryōri* gekommen ist? Weshalb der Kriminalbeamte als *deka* bezeichnet wird? Was das Wort *aka-shinbun* bedeutet und wo es herrührt? Wie sich die Bedeutungen von *aijin* (Geliebte(r)) und *koibito* (Geliebte(r)) verschoben haben? Wie die Bedeutung 1 von *denbō* (Verbreitung der Lehre Buddhas) mit der Bedeutung 2 desselben Wortes (Rücksichtslosigkeit, Unverschämtheit) in Verbindung zu bringen ist? Warum die Echte Rauke (*Eruca vesicaria*) im Japanischen den Namen *anzan-ju* trägt, also mit »leichter Geburt« zu tun hat? In welchem sprachlichen Kontext das Suffix *-chū* (in, innerhalb, binnen; ganz, überall, immer) als *-chū* und in welchem als *-jū* realisiert wird? Und wo anders, um diese schöne Aufzählung, die tausend- und abertausendfach fortgeführt werden könnte, zu beenden, kann man bei aufzählenden Lexemen, d. h. Wörtern wie *go-aku*, *go-butsu* (nicht im Kenkyusha), *go-chi* (nicht im Kenkyusha), *go-dō* (nicht im Kenkyusha), *hachi-daijigoku* (nicht im Kenkyusha), *hachi-gyaku* usw. usf. nicht nur die simple Bedeutung nachschlagen, »die fünf Übel«, »die fünf Buddhas«, »die fünf Weisheiten«, »die fünf Welten«, »die acht großen Feuerhöllen«, »die acht

Schwerverbrechen«, sondern nachlesen, um konkret welche Übel, Buddhas, Weisheiten, Welten, Feuerhöllen und Schwerverbrechen es sich handelt?

Die Übel, Weisheiten, Feuerhöllen usw. führen unmittelbar zum buddhistischen Wortschatz, der natürlich ebenso hervorragend vertreten ist wie alle anderen Fachvokabularien und als solches, als Fachvokabular, anders als von Narrog behauptet, auch ausgewiesen und etikettiert wird. Zu diesem Wortschatz gehört das von Narrog inkriminierte *busso*; an Bedeutungen werden gegeben: erstens, »= *sha-ka* 釈迦«; zweitens, »(der Buddha) Shakyamuni u. die Gründer *mpl* der einzelnen (zen)buddh. Sekten *fpl*«. Das ist nicht »nicht ganz richtig«, sondern es ist sehr richtig, semantisch wie lexikographisch. Das *Kōjien* sieht es so. Das *Nihon kokugo daijiten* sieht es so. Das *Shūeisha kokugo jiten* sieht es so. Das *Gakken kokugo daijiten* sieht es so. Wer, wie Narrog, von »28 indischen und 6 chinesischen Zen-Patriarchen« reden will, braucht dazu, sei es auf deutsch, sei es auf japanisch, die Wörter »28«, »indisch«, »6« und »chinesisch«. Was sagt, nebenbei, das vielzitierte *Kenkyusha's New Japanese-English Dictionary* zu *busso*? Es sagt: »the founder of Buddhism«. Weiter nichts. Der Gründer des Buddhismus. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es im GJWD zu den korrekten beiden Bedeutungen noch eine Zugabe gibt, nämlich eine Redewendung. Sie lautet *busso kakete*, wird, wie sich das gehört, als obsolet gekennzeichnet und verdeutscht mit: »bei Buddha geschworen = auf jeden Fall, sicher, unbedingt; (mit Verneinung) nie(mals)«.

»Man kann«, um ein Wort Eichendorffs zu fälschen, »von den Leuten billigerweise ebensowenig prätendieren, dass sie vernünftig sein, als dass sie gesund sein sollen.« Und damit genug. Ein Wort nur noch zum Preis des Wörterbuches.

3. Preis

Das *Große japanisch-deutsche Wörterbuch* kostet 278 Euro. Narrog hält das für »exorbitant«, für, um das Wort zu übersetzen, »aus dem Gleis springend«, für »abweichend«, für »übermäßig, außerordentlich, ungeheuer« teuer. Das genaue Gegenteil ist der Fall. Jede *zweispaltig* bedruckte Seite des Buches kostet 10,927 Cent, nicht mehr als das, was auf dem Buchmarkt üblich ist. Für 10,927 Cent, 1,44 Cent weniger noch als das, was man in Deutschland für eine *halbe Zigarette* zu bezahlen hat, bekommt man eine Seite, für eine Stange Zigaretten, das sind 190 Stück, 430 (vierhundertdreißig) Seiten einer ganzen Welt, der japanischen, aufs trefflichste deutsch beleuchtet. Das ist 10,927 Cent pro Seite mehr als wert.

NB, for all it is worth: Heiko Narrogs *Modality in Japanese: The Layered Structure of the Clause and Hierarchies of Functional Categories*, erschienen 2009 bei Benjamins, hat xxii + 277 Seiten. Es kostet Euro 152,99. Preis pro Seite: 51,167 (einundfünfzig Komma eins-sechs-sieben) Cent. Ohne CD-Rom.

Der interessierte Leser sei auf die Internetseite www.wadokudaijiten.de hingewiesen, insbesondere auf die Rubrik »Stichwörter – eine Auslese«. Auf der Homepage der Freien Universität Berlin (Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften, Japanologie, Forschung, Projekt »Großes japanisch-deutsches Wörterbuch«) findet sich außerdem ein zehnteiliger Auszug aus dem Buchstaben B.

Jürgen Stalph

Informationsveranstaltung

Aufwachsen zwischen/mit zwei Kulturen: „Wohin gehöre ich? Japan oder Deutschland?“ Fragen und Antworten zur sogenannten Identitätsproblematik

Dies ist unsere zweite Veranstaltung für Eltern bikultureller Kinder und an der Thematik Interessierte. Die Autorin Alexandra Haefelin und der Sprachwissenschaftler Goro Christoph Kimura werden mit Abiturienten der Deutschen Schule Tokyo Yokohama diskutieren.

Alexandra Haefelin, selbst als Kind japanisch-deutscher Eltern aufgewachsen, hat sich in mehreren Büchern mit den kulturellen Unterschieden zwischen Japan und Deutschland auseinandergesetzt. In ihrer regelmäßigen Internet-Kolumne in Young Germany beschäftigt sie sich mit der sogenannten „Half“-Problematik, gegenwärtig arbeitet sie an einem Buch zu diesem Thema. Goro Christoph Kimura, ebenfalls Deutsch-Japaner, hat Zweisprachigkeit zu einem Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Interesses gemacht.

In der Veranstaltung werden folgende Fragen thematisiert:

„Zweisprachigkeit, Vorteil oder Hindernis?“

„Zurechtfinden in zwei Kulturen, Bereicherung oder Hemmnis?“

„Wie sehe ich mich, wie sehen mich die anderen?“

„In Japan bin ich Deutscher, in Deutschland bin ich Japaner.“

Diese Veranstaltung soll aber keine reine Podiumsdiskussion sein; wir wünschen uns rege Beteiligung des Publikums an der Diskussion!